



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich 15 Pf., bei unseren Auszügern monatlich 65 Pf., vierzehntäglich durch die Post ohne Bezahlung Rl. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Weißer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Kipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insetrate: die einzellige Harmoniezeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Nr. 303.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

28. Dezember 1915. Im Westen setzten die Franzosen ihre Bemühungen um den Hartmannsweilerkopf fort, sie drangen teilweise in die deutschen Gräben ein, wurden aber überall wieder vertrieben, viele Gefangene zurücklassend; auch am Hirsenstein blieben die französischen Angriffe erfolglos. Die Engländer verloren durch Abschüsse zwei Flugzeuge. — Im Osten an der bessarabischen Grenze wiederholten die Russen ihre Massenangriffe, die stets unter dem deutschen Geschütz- und Kleingewehrfiren zusammenbrachen. — Die lebhafte Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirols hielt an, indes scheiterten alle Angriffe, auch ein nächtliches Unternehmen im Col di Lana-Gebiet. — In China erklärte sich die Provinz Jünnan für unabhängig, weil Jüanschikai seinen Eid gebrochen und sich zum Kaiser gemacht habe; das Volk wolle die Republik.

Der Krieg.

Luagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Dezbr. (W. T. V. Untsl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Biper-Bogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der abends bei eintretendem Regen nachließ.

Bei Luftkämpfen blieben die Gegner 9 Flugzeuge ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Graberka-Abschnitt nordwestlich von Balocze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungenen Unternehmungen 32 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

Außer regen Patrouillengängen, die vielfach zu für uns günstig verlaufenden Zusammenstößen mit dem Feinde führten und zeitweilig lebhaftem Artilleriefeuer längs den Höhen auf dem Ostufer der goldenen Bistrik geringe Beschießtätigkeit. Im Oitotale Kämpfe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die 9. Armee hat in ständigem Ringen die starken, aus mehreren verdrillten Linien bestehenden Verteidigungs-

Donnerstag, den 28. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

gungslinien der Russen an mehreren Punkten durchbrochen. Westlich von Kinnizus-Harath sind sie in der Breite von 17 Kilometern völlig genommen.

Die Donauarmee brach durch Wegnahme starker verlassener Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen.

Die Kämpfe waren erbittert; der Erfolg ist der Tatkräft der Führung und vollster Hingabe der Truppe zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er liegt außerdem seit dem 22. 12. insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und zwei Minenwerfer in der Hand der neunten Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donau-Armee beträgt über 1300.

In der Dobrudscha sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt. Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechts handlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Sommefront wieder voll ausgebaut.

Berlin, 25. Dez. (W. B.) Seit einigen Tagen wird die Somme-Front in den Heeresberichten beider Parteien kaum erwähnt. Die große Somme-Schlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Infanterievorstöße kläglich scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrommelten Gräben und Granattrichtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, welche die erschöpften Angreifer dem Verteidiger notgedrungen gewähren mußten, haben das Schicksal der Somme-Schlacht ein für allemal besiegt. Heute ist an der ganzen Sommefront bereits wieder ein Wall ausgebauter Grabensysteme entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen und selbst hier liegt die Besatzung bereits wieder in tiefen Unterständen und schußsicheren Stollen. Damit sind alle Mühlen und Opfer von fünf Monaten Sommeroffensive vergeblich gebracht. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von vorne beginnen, nur daß heute die Linien des Verteidigers stärker und unbezwinglicher bestehen als am 1. Juli. Denn hinter dem ersten im Bereich des feindlichen Feuers ge-

Namens, ihr ganzes Glück, die Zukunft ihrer Kinder — alles stand an dem Spiel, wenn Doktor Helm mit seinem Forschungsfeuer noch weiter vordrang.

War es nicht fast schon ein Unglück, daß Helm jenes von Lord ausgebogene Kuvert nun in Händen hielt? Wenn man dieses vernichten könnte, dann wäre viel gewonnen!

Ein Beweis, oder wenigstens eine Art von Beweis, wäre aus der Welt geschafft. Ein anderer würde sich kaum mehr finden, sonst hätte Lord ihn wohl heute früh aufgespürt. Vielleicht auch hatte jene geheimnisvolle, dunkle Erscheinung während der letzten Nacht weitere Beweise gefunden und vernichtet.

Ob Fritz Armann sich kaum zu beherrschen. Seine gebräunten Hände zitterten, seine Lippen bebten. Aber in den Augen stand ein eisenerster Entschluß.

„Der Mann sieht aus wie einer, der um sein Höchstes kämpft!“ fuhr es Helm durch den Kopf. Baut sagte er:

„Run, Josef, ich meine, das Rätsel haben wir heute schon gelöst! Jene seltsame Gestalt ist wahrscheinlich sehr vertraut mit den Geheimnissen dieses alten Hauses. Als sie das Schloß des Tores knanden hörte, sprang sie wahrscheinlich in den Kellerraum und dann in den Kästen. Gewiß war da in der Rückenwand, welche Lord nun eindrückte, irgendein Schieber, ein Riegel oder derartiges verborgen. Jene Person kannte eben den Mechanismus, schloß die Tür zurück und stand natürlich, nachdem sie die Kastenwand wieder vorgeschoben hatte, vollkommen geborgen in dem Gange, der zu jener Treppe führt!“

Helm wies nach dem Altkoffer.

„Wir werden nun sofort diese Tür, als auch den Zugang vom Keller aus gut verwahren!“ fuhr er fort, „damit in Zukunft niemand ungefein hier in dieses Zimmer eindringen kann, wie das bis jetzt leider der Fall war!“

Fritz Armann erhob sich schwerfällig von dem Sessel, auf den er in einem plötzlichen Anfall von tiefer Müdigkeit gesunken war. Das Blut brauste in seinen Ohren. Er hörte kaum mehr, was der Polizeibeamte sprach.

Nur an eines dachte er: an die Frau, der er seine ganze Existenz schuldete, welcher er alles zu verdanken hatte! Dass sie in einer ungeheuren Gefahr schwelte, das wußte er. Und nicht nur das allein! Die Ehre des

geschaffenen Grabensystems erwarten mehr als ein Duzend und in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebauter Verteidigungsstellungen den Gegner. Die Sommeoffensive hat mit einem vollen Sieg der deutschen Waffen geendet.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 27. Dez. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 26. Dezember. Mazedonische Front: Stellenweise Artilleriefeuer an gewissen Frontabschnitten. — Rumänische Front: In der Dobrudscha haben feindliche Monitore die Stadt Tulcea beschossen. Zahlreiche Häuser wurden zerstört und mehrere Frauen und Kinder getötet. Bei Macin hatte der Feind zwei Brücken über die Donau geschlagen, eine rumänische und eine russische. Beim Rückzuge gelang es den Russen, die rumänische Brücke auf das nördliche Ufer der Donau zurückzuziehen, während die russische Brücke in Brand gestellt wurde. Vor Macin ist der Kampf um die brückenkopfartig ausgebauten Stellung im Gange.

Unwürdige Behandlung des Führers der „Emden“.

Berlin, 27. Dez. (af.) Über die Überführung des Kapitäns der „Emden“, v. Müller, von Malta nach England schreibt der „Berliner Volksanzeiger“: „Nach hier über die Schweiz eingetroffenen Nachrichten ist der frühere Kommandant von S. M. Schiff „Emden“, Kapitän v. Müller, vor einiger Zeit von Malta nach England gebracht worden. Da die Gründe der Überführung bisher in Deutschland nicht bekannt geworden sind, ist die Nachricht besonders beachtenswert, daß die Engländer in besonders rücksichtsloser Weise vorgegangen sind. Kapitän v. Müller wurde von einem Spaziergang fort in leichtem Anzuge unter Bewachung von Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr auf ein Schiff gebracht, das ihn nach England transportierte. In Malta wurde ihm nicht einmal Zeit gelassen, seine Sachen mitzunehmen. Auch die Behandlung in dem neuen, in der Großstadt Derby gelegenen Gefangenenzlager entspricht dem Offiziersränge des Helden der „Emden“ in keiner Weise.“

Die Friedensbewegung.

Wien, 26. Dezbr. (af.) Die Diplomatie hält trotz der schroffen Absage des französischen Senats an der Überzeugung fest, daß Wilsons Schritt bei wachsender Unterstützung durch die Neutralen die Entente zwingen werde, die Konferenz anzunehmen. Die ratselhafte Furcht dieser Regierungen vor der Bekämpfung einer solchen Konferenz, die doch zunächst nur eine unverbindliche Aussprache sein soll, ist erklärlich daraus, daß die Entente ihre wahren und realen Kriegsziele auch vor ihren eigenen Völkern bisher hinter den Kreuzungsschäften

Sie stieß die Worte fast zusammenhanglos hervor. Halb war sie noch ein Kind, das verzagt, mutlos einem ungelösten Rätsel gegenübersteht, halb ein Weib, das tapfer und trostig für sich und ihr Kind kämpft gegen ein tückisches Geschick.

„Elisabeth!“

Weich flog der Name durch den Raum.

Hadmar von Werbach stand schon neben ihr, beinahe unwillkürlich legte er den Arm um die feine Gestalt.

Es war eigentlich nichts Außallendes dabei. Elisabeth galt ja doch als die Witwe seines geliebten Onkels, als eine Zugehörige des Werbachtchen Hauses.

Aber als er ihren schlanken Körper berührte, durchzuckte es ihn. Heiß stieg das Blut ihm in die Wangen.

Nur eine einzige kurze Geste hielt er sie stützend umfaßt. Dann sank sein Arm schlaff nieder, und er trat zurück. Auch Elisabeth hatte alle ihre sonstige Fassung wieder gewonnen.

„Verzeihen Sie, meine Herren“ sagte sie leise, „ich war möglicherweise!“ Der Anblick dieses Kükens hat mich überwältigt. Es hängen ja so viele glückliche und unglückliche Gedanken mit all diesen Papieren zusammen. Uebrigens, was wollen Sie mit diesem Kuvert beginnen, Herr Doktor?“

Der Polizeibeamte schien nicht gleich zu hören. Er war ruhig sitzen geblieben, während Hadmar von Werbach Elisabeth für einen kurzen Augenblick an sich rückte. Aber sein Gesicht schien jetzt fahl und alt, jede Linie geschrägt gegen früher.

Was Hadmar selbst erst dunkel fühlte, seine tiefe Liebe für diese holde, junge Frau, das ahnte dieser stumme Zuseher mit einer Hellsichtigkeit, wie sie nur Menschen besitzen, welche selbst lieben.

Fest schloß sich die Hand des Beamten um das noch immer auf dem Tische vor ihm liegende Kuvert.

Er, er hielt die Hände dieser seltsamen und geheimnisvollen Angelegenheit, soweit man sie bis jetzt verfolgen konnte, in der Hand. Er war durch seine Stellung und seine hervorragende Fähigkeit dazu berufen, wenn es überhaupt möglich war, ein Licht in das Dunkel dieser Sache zu bringen, dies zu erreichen.

Namens, ihr ganzes Glück, die Zukunft ihrer Kinder — alles stand an dem Spiel, wenn Doktor Helm mit seinem Forschungsfeuer noch weiter vordrang.

War es nicht fast schon ein Unglück, daß Helm jenes von Lord ausgebogene Kuvert nun in Händen hielt? Wenn man dieses vernichten könnte, dann wäre viel gewonnen!

Ein Beweis, oder wenigstens eine Art von Beweis, wäre aus der Welt geschafft. Ein anderer würde sich kaum mehr finden, sonst hätte Lord ihn wohl heute früh aufgespürt. Vielleicht auch hatte jene geheimnisvolle, dunkle Erscheinung während der letzten Nacht weitere Beweise gefunden und vernichtet.

Ob Fritz Armann sich kaum zu beherrschen. Seine gebräunten Hände zitterten, seine Lippen bebten. Aber in den Augen stand ein eisenerster Entschluß.

„Der Mann sieht aus wie einer, der um sein Höchstes kämpft!“ fuhr es Helm durch den Kopf. Baut sagte er:

„Run, Josef, ich meine, das Rätsel haben wir heute schon gelöst! Jene seltsame Gestalt ist wahrscheinlich sehr vertraut mit den Geheimnissen dieses alten Hauses. Als sie das Schloß des Tores knanden hörte, sprang sie wahrscheinlich in den Kellerraum und dann in den Kästen. Gewiß war da in der Rückenwand, welche Lord nun eindrückte, irgendein Schieber, ein Riegel oder derartiges verborgen. Jene Person kannte eben den Mechanismus, schloß die Tür zurück und stand natürlich, nachdem sie die Kastenwand wieder vorgeschoben hatte, vollkommen geborgen in dem Gange, der zu jener Treppe führt!“

Helm wies nach dem Altkoffer.

„Wir werden nun sofort diese Tür, als auch den Zugang vom Keller aus gut verwahren!“ fuhr er fort, „damit in Zukunft niemand ungefein hier in dieses Zimmer eindringen kann, wie das bis jetzt leider der Fall war!“

Fritz Armann erhob sich schwerfällig von dem Sessel, auf den er in einem plötzlichen Anfall von tiefer Müdigkeit gesunken war. Das Blut brauste in seinen Ohren. Er hörte kaum mehr, was der Polizeibeamte sprach.

Nur an eines dachte er: an die Frau, der er seine ganze Existenz schuldete, welcher er alles zu verdanken hatte! Dass sie in einer ungeheuren Gefahr schwelte, das wußte er. Und nicht nur das allein! Die Ehre des

verborgen hatte und in äußerste Verlegenheit geriet. angesichts der jetzigen Kriegslage sie entschleieren zu müssen. Trotzdem wird es für ausgeschlossen erachtet, daß Wilson einen glatten Refus erhalten wird, weil die Entente sich sonst vor den eigenen Völkern ins Unrecht segen würde, was keine Regierung lange aushält.

Dumaabgeordnete über das Friedensangebot.

Basel, 27. Dez. (af.) Aus Petersburg meldet die dortige Telegraphen-Agentur: Die Dumaabgeordneten haben sich über die Note Wilsons folgendermaßen geäußert: Präsident Robzianko erklärte: "Der Augenblick für Friedensunterhandlungen ist noch nicht gekommen. Vor der Niederlage Deutschlands kann von solchen keine Rede sein. Erst wenn sich die Möglichkeit zeigt, einen Frieden zu schließen, der die Welt vor neuem Blutvergießen spart, kann man daran denken." — Miljukow erklärte: "Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann weder von einer Intervention noch von einer Vermittlung die Rede sein. Unsere Vorschläge Deutschland gegenüber und diejenigen, die es uns machen würden, würden zu keinem Ergebnis führen, da sie für beide Parteien unannehbar wären." — Schingarew sagte: "Die Verhandlungsinteressen Amerikas sind größer als die militärischen Interessen dieses Landes. Sein Anschluß an eine der kriegsführenden Mächte und insbesondere an Deutschland ist nicht wahrscheinlich, da ein solcher zu Kompilationen mit Japan führen könnte."

Petersburger Blätterstimmen.

Petersburg, 27. Dez. (W. B.) Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Blätter zollen den Beweggründen, die Wilson zu seinem Schritte bestimmt haben, einstimmig Anerkennung und sehen darin einen Beweis der Aufrichtigkeit seiner Friedensliebe, halten aber die gleiche Behandlung der Kriegsführenden bei dieser Gelegenheit für unangebracht. Deutschland habe den Krieg entfesselt und führe ihn unter Verleugnung aller Menschenrechte. Es strebe nach der Vorherrschaft in der ganzen Welt, indem es seine Herrschaft von Berlin bis Bagdad begründen wolle. Dagegen verteidigten die Entente-mächte die Freiheit Europas und der kleinen Völker, wie Serbien und Belgien. Ihr Ziel sei die Sicherung des Friedens, die notwendige Zerstörung des deutschen Militarismus bedinge, denn sonst würde Deutschland Europa beherrschen und eine tote Bedrohung seiner Freiheit bilden. — "Nowoje Wremja" weist darauf hin, daß Amerika zur Befestigung des Friedens in Europa sich offen auf die Seite der Alliierten stellen sollen. — Die "Wörterzeitung" sagt, die Alliierten führen Krieg gegen den Krieg. Aber solange sich Deutschland siegreich gebärde, sei es ganz unmöglich, das Dasein der europäischen Völker auf den neuen Grundlagen des Rechts und der Gleichberechtigung durch den Frieden herzustellen.

Die Note der Schweiz.

Zürich, 27. Dez. (af.) Die Friedensnote des schweizerischen Bundesrats wird von der gesamten Schweizer Presse, vielleicht mit der einzigen Ausnahme der "Gazette de Lausanne", mit rücksichtsloser Zustimmung und Genugtuung aufgenommen. Auch das "Journal de Genève" sagt: "Der Bundesrat konnte nicht stillschweigen bewahren, er mußte sprechen." Die "Neue Zürcher Zeitung" ist sicher, daß der Bundesrat die Opportunität seines Schrittes wohl erwogen hat. Der "Bund" sieht durch die schweizerische Note den Eindruck verstärkt, daß es sich bei den Bemühungen Wilsons um einen vollständig unparteiischen Versuch handle, die Friedensverhandlungen im Interesse sämtlicher Kriegsführenden und sämtlicher Neutralen vorzubereiten. Die "Zürcher Post" sagt: "Ein Friede, jetzt auf gerechter Grundlage geschaffen und mit den Erfordernissen eines dauerhaften Friedens versehen, wäre nicht eine Begünstigung dieser oder jener kriegsführenden Staatengruppe, die wahrhaftig alle genug unter dem Krieg leiden müßten, sondern eine Wohltat für die ganze unter dem Krieg schwer leidende Menschheit."

Friedensrede des Papstes.

Rom, 27. Dez. (Meldung der "Agenzia Stefani".)

Bon ihm hing teilweise Elisabeths Zukunft, ihr ehrlicher Frauenname, ihre Stellung, das Glück ihres Kindes ab. Hadmar von Werbach war allerdings jünger, bestreitender. Jedoch Hadmar war der natürliche Feind dieser Frau. Er war der Erbe, der Majoratsherr, falls sich die Papiere Elisabeths nicht fänden.

Also hatte er selbst, Doktor Helm, die besseren Voraussetzungen.

Es galt jetzt nur, alles daran zu setzen, etwas zu erreichen. Das Kuvert allein war zu wenig. Man mußte die Papiere finden oder den Menschen, welcher am Abend des Todes Ludwig von Werbach hier eingedrungen war und die Papiere geraubt, dann versteckt oder vernichtet hatte.

Wenn dies gelang, und wenn man diesen Mann zu einem Geständnis bringen konnte, dann war unendlich viel gewonnen.

Wieder streifte Doktor Helms Blick scharf prüfend hin über Fritz Armanns Gestalt.

In diesem Blick lag ein tiefer Misstrauen, ein Zweifel, den Helm schon seit gestern begleitete, der ihm aber erst heute durch die meitwürdigen Erlebnisse fast zur Gewißheit geworden war.

Fritz Armann merkte diesen Blick wohl und verstand ihn.

Mit einer stolzen, trohigen Gebärde richtete er seine hohe Gestalt noch straff empor. Er fühlte es beinahe körperlich: hier war „Kampf“ das Lösungswort!

Ein Kampf nicht mit offenem Bifler und den Waffen des streitbaren, ehrlichen Mannes, sondern einheimischer, erbitterter Kampf um das Leben, das Gut, die Zukunft derjenigen Frau, welche er liebte. Ein Kampf, der aus verborgenen Schleichwegen unter der Maske ausgeschlagen werden mußte.

Immerhin! Wenn das Schicksal ihn rief zur Verteidigung Otto von Werbachs, so würde er seinen Mann stellen.

Er nahm die Forderung auf, welche das Glück an ihn stellte, und er hoffte, daß er siegen würde.

Der Papst hat das Heilige Kollegium, das ihm seine Wünsche darbrachte, in feierlicher Audienz empfangen. Der Kardinal-Doyen Vanutelli verlas eine Adresse, in der er Menschen und Völkern den Friedenswunsch ausdrückte, den Wunsch, der auch der liebste des Papstes sei. Vanutelli lobte das Werk des Papstes, das Schmerzen zu lindern, Mut einzulösen, Recht und Gerechtigkeit zu lehren und Rechtsverletzungen zu verdammen bestimmt sei. Da die Welt einen endgültigen, gerechten Frieden wünsche, so sei es gerecht, daß die ganze Welt zu diesem Ziele zusammenwirke. Alle Wünsche fähten sich in dem einen zusammen, daß die Bedingung zur Erfüllung dieses Wunsches, die von dem Thor der Engel an der Krippe von Bethlehem genannt worden sei, nämlich, daß die Flamme des guten Willens sich rein und hell in den Herzen entfache und sie dahin führe, die Quelle zu erkennen, um die von Gott gewollte Ordnung zu erlangen, die ihr aufrecht erhalten könne. — Der Papst erwiderte, er freue sich über die Anerkennung des Heiligen Kollegiums für sein Werk, das die Leiden des Krieges zu lindern trachte, und über die Einmütigkeit in den Gedanken und Bestrebungen der Kardinäle und des Oberhauptes der Kirche. Er erinnerte an seine früheren Friedensmahnungen, und schloß mit dem Wunsche, daß die Erde zum Weihnachtsfest erkennen möge, was zu ihrem Frieden diene, daß die Mächtigen der Welt, um den Lauf der Zerstörung der Völker aufzuhalten, die Stimme des Heiligen Kollegiums hören möchten und daß die Völker nachdenken möchten, damit das Wort des alten Psalmisten, daß Gerechtigkeit und Friede sich küssen, in unseren Tagen eine neue Anwendung finden möge. Der Papst drückte sein sicheres Vertrauen auf die Zukunft der Kirche und der Staaten aus. Er dankte den Kardinälen, brachte ihnen seine Wünsche dar und erteilte ihnen den apostolischen Segen.

Die Friedens-Aktion der Neutralen.

Kristiania, 27. Dez. (af.) Es verlautet, daß die drei skandinavischen Regierungen und Holland sich der Schweiz anschließen werden zur Unterstützung der Friedensaktion Wilsons.

Die Antwort-Note der Türkei.

Konstantinopel, 26. Dez. (W. B.) Melbung der Agence Milli. Der Minister des Äußern hat heute nachmittag dem amerikanischen Botschafter Elkus die Antwort-Note der Pforte auf die Note Wilsons übergeben, die mit denen der anderen Verbündeten gleichlautend ist.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember.

— (W. B. Amtlich.) Zwischen den Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens wurde vereinbart, daß für Beamte mit einem Dienstekommen bis zu 4500 Mark einschließlich Anfang Januar 1917 eine Erhöhung der im Dezember 1916 gewährten einmaligen Kriegsteuerungszulagen zum 1. Februar 1917 und eine Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen erfolgen soll.

— (W. B.) Wie wir hören, sind sämtliche Truppen-Teile erneut erachtet worden, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Mannschaften, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden und in dieser Zeit noch keinen Urlaub gehabt haben — vor allem den Verheiraten — ein Urlaub erteilt wird. Es wird angestrebt, diesen Leuten auch ohne amtliche Bescheinigung einen kurzen Urlaub zu gewähren, soweit die militärischen Interessen es irgend zulassen. Mit zunehmender Kriegsdauer hat eine zweckmäßige, gleichartige und gerechte Berücksichtigung aller Heeresangehörigen bei Erteilung von Urlaub erhöhte Bedeutung gewonnen. Wenn aus volkswirtschaftlichen Gründen Angehörige einzelner Berufsklassen zu bestimmten Zeiten vorgezugsweise berücksichtigt werden müssen, so soll doch in gleicher Weise den Erfordernissen aller übrigen Erwerbszweige, — besonders genannt sind auch die Angehörigen des Kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes — in möglichst weitem Umfange Rechnung getragen werden.

An diesem Abend war Fritz Armann für die Hauptmahlzeit ins Schloß gebeten.

Als er — knapp sieben Uhr abends — den großen Mittelhallen betrat, meinte er zuerst, derselbe sei vollständig leer.

Er fand hieran nichts Außergewöhnliches. Man war gewohnt, ihn immer zur Familie zu rechnen, und da er früher sehr häufig hier zu Besuch gewesen, wußte er den Hausbrauch genau und fand sich wohl allein zurecht.

Eben wollte er an einem der zwischen großen Gruppen immergrüner Gewächse stehenden Tischen Platz nehmen, als sich aus einem der Lehnsstühle eine schlanke, hohe Gestalt erhob.

In dem matten Licht der großen, rotverhangenen Stehlampe bließ eine Uniform auf, funkelnde Knöpfe glitzerten im selben Licht. Aus dem Halbdunkel hob sich ein wunderschönes, leidenschaftliches, junges Gesicht. Die Händen waren zwei heiße, dunkle Augen dem Ankommenden entgegen.

"Fritz! Fritz Armann!" Der Förster hielt, sichtlich aufrichtig erfreut, dem jungen Mann die Hand hin.

"Erich, alter Junge, du bist's?" Es war in der Tat Erich von Werbach, der jüngere Sohn dieses Hauses, welcher vollständig unvermutet heimgekommen war.

Fritz Armann hatte den jungen Menschen lange nicht gesehen. Er war erst seit kurzem als blühender Offizier aus einem der Erziehungshäuser für das Militär ausgemustert worden und hatte dem Leichenbegängnis Ludwig von Werbachs nicht beiwohnen können, weil er damals an einer schweren Lungenerkrankung erkrankt war. Man hatte ihn dann nach dem Süden gefandt zur Erholung. Und nun kam er vollständig unerwartet heim.

Fritz Armann hatte von jeher eine aufrichtige Zuneigung zu Erich gehabt. Ganz war er ihm mehr ans Herz gewachsen als der etwas schwächeren, steifere, meist ernste Hadmar.

Ausland.

Frankreich.

— Paris, 27. Dez. (Tl.) Die politische Situation ist noch immer nicht geklärt; man kann sagen, daß im Gegenteil diese immer noch unklarer wird. Der „Kappel“ sagt ganz klar, Clemenceau ist wieder auf dem Kriegspfad und wenn es ihm gelingt, Vrion zu Fall zu bringen, so werde Clemenceau der oberste Machthaber sein. Es sei ein Kampf zwischen Parlamentarismus und Gouvernementalismus (soll wohl Diktatur heißen). Die „Victoire“ warnt die Abgeordneten, falls das Parlament seine Arbeitsmethode nicht verbessere, so werde es das republikanische Regime selbst untergraben.

Locales.

Wetzburg, 28. Dezember.

— Dem Stabsarzt d. L. Herrn Dr. Moser von Wetzburg, bei einem Bayr. Landw.-Inf.-Regt., wurde das Eisene Kreuz verliehen.

ns. Unteroffizier Becker, 2. St. an der Kommandantur des hiesigen Offizier-Gefangenelagers, wurde das Großherz. Hess. Kriegsdenkmäler verliehen.

— Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant (Amtsrichter) Heinrich aus Wezel, Major-Gemehr-Offizier beim Inf.-Regt. Nr. 81 und Bizefeldwebel Friedrich Heßdorff aus Wezel-Niedergirmes, beim Inf.-Regt. Nr. 81.

— Das hiesige Lichtspieltheater hatte sich an den beiden Feiertagen eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen. Die Vorführungen waren schön und reichhaltig, sodass alle Besucher sehr befriedigt waren. Für Silvester und Neujahr sind ebenfalls schöne Programme in Aussicht genommen und machen wir unsere verehrten Freier auf die morgen erscheinende Anzeige besonders aufmerksam. Wünschenswert wäre, daß das Unternehmen so gewürdigt würde, daß dasselbe auch fernerhin bestehen bleibe.

— Häufig werden nach der Drucksachenfrankatur frankierte Briefsendungen (Ansichtskarten, Glückwunschkarten) aufgeliest, die den Bedingungen für Drucksachen nicht entsprechen und daher entweder mit Nachporto belegt, oder, weil sie nicht abgesandt werden dürfen, dem Absender zurückgegeben werden müssen. Drucksachen dürfen im allgemeinen an handschriftlichen Zusätzen nur die Angabe des Absendungsorts und des Absendungstags, die Unterschrift oder den Namen der Firma, den Stand und Wohnort des Absenders enthalten. Im weiteren darf der Absender jedoch auf gedruckten Besuchskarten sowie auf Neujahrskarten außer seiner Adresse mit höchstens 5 Wörtern oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben noch gute Wünsche, Danksgesungen und andere Höflichkeitsformeln handschriftlich hinzufügen. Bei Drucksachen anderer Art ist dies nicht gestattet.

— Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar keine nichtamtlichen Briefsendungen über 50 Gramm nach dem Felde (Päckchen) angenommen werden. Im weiteren ist es mit Rücksicht auf die glatte Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsgrüßen zwischen Heimat und Heer unterbleibt. Die Bevölkerung wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwunsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

— (W. B. Amtlich.) Das Verfahren zur Erteilung von Baumwolle-Belegscheinen ist geändert. Über das künftige Verfahren geben die neu veröffentlichten „Gesetzesänderungen zum Belegschein 3. Auskunst“, die bei den Handelskammern anzusezieren sind. Die wesentliche Änderung des Verfahrens besteht darin, daß die Ausfertigung der Belegscheine ohne Mitwirkung der den Auftrag vergebenden Heeres- oder Marinebehörde und der beteiligten Firma geschieht. Der genehmigte Belegchein des Kriegsamts bei der Garnverwertungstelle des Kriegs-

Erich war die Verkörperung glücklicher Jugendlosigkeit, er war einer von jenen Menschen, denen alle Herzen zufliegen, ohne daß sie eigentlich viel dazu tun. Und Fritz Armann, hinter dem so viel Schweres lag, liebte diese jugendliche Art, er liebte diesen göttlichen Sinn an anderen um so mehr, als er ihm vollständig fehlte.

Aber heute erschien ihm das sonst so blühende Gesicht des jungen Mannes ungewöhnlich spitz und scharf. Um die feurigen Augen, welche Erich von der Mutter ererbt hatte, wie er ihr überhaupt in auffälliger Weise glänzen ließen, zogen sich breite, dunkle Ringe; die Haltung war müde, abgespannt.

Fritz Armann schüttelte den Kopf. Was war denn los? Denn daß etwas los war, das erschien ihm unzweifelhaft.

"Unterst du mich," sagte Erich nach einer Weile, in welcher beide verlegen und nach Eingangsworten suchend geschwiegten hatten. "Da drüben halten sie einen Familienrat ab über mich: die Mama und Hadmar und Onkel Steinberg!"

"Einen Familienrat?" Fritz Armann verstand nicht ganz, was Erich damit sagen wollte.

Erich fuhr nervös mit der Hand durch die Luft.

"Und weißt du, um was es sich handelt dabei?" fuhr er fort in einem Ton, welcher leichtfertig klingen sollte, der aber eigentlich erfüllt schien von einem grenzenlosen Jammer. "Es handelt sich um nicht mehr als ein Menschenleben, und zwar um das meines?"

"Um dein Leben, Erich?"

Fritz Armann war aufgesprungen. "Was der Junge da zusammenredete, das war einstunig, lächerlich! Aber Erich sah ihn still an. Jetzt war kein Schimmer des sonstigen Leichtsinn's in seinen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

anschusses der Deutschen Baumwollindustrie und den Genehmigungstempel des Kriegsministeriums, Kriegsrohstoffabteilung, Baumwollbedarfs-Prüfungsstelle.

• (Es gibt auch noch einfache Bauern.) In drei bayrischen landwirtschaftlichen Versammlungen wurde erklärt, daß eine weitere Preisseigerung für Milch und Butter unnötig sei. Der Bauer Unterk-Wiesinger aus zu bei Rüsselstein stand in einer solchen Versammlung auf und sagte: "Ich beantrage, daß die Milch bei dem jetzigen Preis bleibt und der Butterpreis herabgesetzt wird. Ich habe Elenk genug gesehen. Die Leute in der Stadt können wirklich nimmer bezahlen."

• (Eine ernste Mahnung an die Eltern.) Eine ernste Mahnung an die Eltern richtet das Leipziger Polizeiamt, da es die Wahrnehmung gemacht hat, daß in den letzten Jahren sich die Straftaten jugendlicher Personen in erschreckender Weise vermehrt haben. Es sagt: Eltern, bewacht eure Kinder, beobachtet sie scharf und zügelt mit dem nötigen Nachdruck ihre schlimmen Leidenschaften! Klammert Euch um ihren Umgang und schreitet beizeiten ein, ehe es zu spät ist! Alzugroße Nachsicht zeigt immer schlimme Folgen. Mancher Herzensklummer wäre euch spart geblieben, wenn ihr euch eurer Pflicht bewußt gewesen wäret, die Lebensführung eurer Kinder besser zu überwachen. Kein Stand ist davon ausgeschlossen und das oft gehörte Wort: "Meine Kinder tun so etwas nicht!" findet nur zu oft in den Tatsachen bittere widerlegung.

epd. Von der Macht des Wortes. "Das Wort ist unendlich mächtiger als das Schwert, und wer es zu führen weiß in starker, weißer Hand, ist viel mächtiger als der mächtigste der Könige. Wenn die Hand erschlägt, welche das Schwert gesäßt, wird das Schwert mit der Hand begraben, und wie die Hand in Staub zerfällt, so wird vom Rost das Schwert verzehrt. Aber wenn im Tode der Mund sich schließt, aus dem das Wort gegangen, bleibt frei und lebendig das Wort. Über daselbe hat der Tod keine Macht, ins Grab kann es nicht verschlossen werden. Und wie man die Knechte Gottes klagen mag in Bänden und Ketten, frei bleibt das Wort Gottes, das aus ihrem Munde gegangen ist." aus "Uli, der Knecht", von J. Gottschall.

Vermischtes.

Vorch, 26. Dez. Eine schöne Weihnachtsfreude hat Frau Dr. Kurt Eichwede auf Forsthaus Kammerburg den hiesigen Kriegerfrauen bereitet, indem sie 1000 Mark unter diese verteilen ließ. Außerdem hat Frau Dr. Eichwede zum Besten der im Felde stehenden Krieger eine Weihnachtstüte gestiftet.

Mannheim, 26. Dez. Die Inhaber der Firma Heinrich Lanz erhöhten das Vermögen der zu Gunsten Lanz'scher Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen errichteten Heinrich und Julia Lanz-Stiftung um eine Million auf zwei Millionen Mark.

Hamburg, 27. Dez. Die Stadt ist in der Nacht zum Sonntag von einem orkanartigen Südweststurm heimgesucht worden, der in der Stadt wie auch auf der Elbe und im Hafen vielen Schaden angerichtet hat. Durch die Gewalt des Windes wurden Seeschiffe von ihren Verankerungen losgerissen, versunken und leere Rähne, Schuten und Leichter sind ins Treiben gekommen.

Berlin, 27. Dez. Seit Sonntag prangt am Reichstaggebäude, nachdem das Holzgerüst beseitigt ist, zum ersten Male in vollem Glanz der Imitat-Buchstaben die Inschrift "Dem deutschen Volke".

Berlin, 28. Dez. (ab.) Das Kriegswucheramt hat sich endlich zu energischen Maßnahmen gegen den Wucher entschlossen, der mit Gänzen getrieben wird und der dazu geführt hat, daß stellenweise Kleinverkaufspreise von 9 Mark für das Pfund verlangt werden sind. Man hat festgestellt, daß dies Berliner Großhändler selbst oder durch Vermittler am Oderbruch was es nur an Gänzen gab, aufzukaufen versuchten. Drei Eisenbahnwagen mit Gänzen wurden beschlagnahmt, die Großhändler wurden verhaftet. Die Gänze, die einen Wert von 180000 Mark

Biehzahl.

Zur Schonung des Pferdematerials.

(Nachdruck verboten.)
Fahrsahene Wege, verkehrtes Boden und unrichtige Beipannung: das sind die größten Schädiger unserer Pferde. Wie schwer ein Wagen beladen sein darf, muß natürlich in erster Linie nach dem Pferdematerial, dann aber auch nach dem Zustande des Weges richten. Die Ladung muß so verteilt sein, daß die größte Last nach vorn auf die Pferde zu verlegt wird, da nach dem Parallelogramm der Kräfte die Pferde beim Anziehen zunächst unter der Vorderlast einziehen und der Wagen dann leichter ins Rollen kommt, als wenn die Hauptlast nach hinten hängt. Von Wichtigkeit ist auch die Art der Anspannung. Werden die Stränge so locker befestigt, daß sie baumeln, so ist der Angriff für die Pferde sehr schwierig. Wenn die Stränge auch nicht so kurz angezogen werden dürfen, daß sie die Pferde beengen, so ist es doch für dieselben weit leichter anzuziehen, wenn die Stränge straff angezogen sind, wobei dann noch darauf zu achten ist, daß auch die Deichsel nicht zu niedrig steht, sondern in der Höhe der Bauchansatz liegt. Im gegenteiligen Fall treten die Pferde leicht über die Deichsel, oder sie schlägt ihnen auf schlechten Wegen an die Beine. Die Rückengurte und auch der Vorderrriemen müssen kurz geschnallt sein, damit die Säulen ebenfalls die richtige Lage haben und nicht bis auf das Brustbein herabhängen. Dass die Räder der Lastwagen gut geschmiert sein müssen und vor allem nicht defekt sein dürfen, um den Tieren ihre anstrengende Belastung zu erleichtern, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden.

—

Obstbau.

Der Wert der Winter-Obstbaumdüngung.

(Nachdruck verboten.)
Bei den jetzt so knappen Arbeitskräften wird wohl mancherorts in diesem Jahre die übliche Herbstdüngung nicht zum gleichen Termin wie sonst vorgenommen werden

haben, wurden der Verwertungsstelle übergeben und zum Teil bereits durch den Berliner Magistrat in der Zentralmarkthalle verkauft. Auf die Kleinhändler nahm man Rücksicht, da sie fast durchweg sich in einer Zwangslage befinden. Denen, die sich verpflichteten, die bereits gekauften Gänse zu einem bestimmten Preis, bei dem sie keinen Nutzen haben, zu verkaufen, wurden die Gänse belassen, den anderen wurden sie beschlagnahmt. Auch mit den Mästern beschäftigte sich das Kriegswucheramt. Es wurde festgestellt, daß ein Mäster am Oderbruch schon seit langer Zeit Wucherpreise genommen hat und auch weiter zu nehmen versucht. Er wurde verhaftet, die Gänse wurden beschlagnahmt. Einer anderen Wuchergesellschaft kam man am Alexanderplatz auf die Spur. Auf dem dortigen Bahnhof trafen regelmäßig Händler aus der Provinz mit Gänzen ein und hielten dort eine Art Wölfe. Die Gänse wurden beschlagnahmt, gegen die Händler wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Auch im Obsthandel wurden Kriegswucherer ermittelt und festgenommen. Für eine halbe Million Mark Apfel, deren Preise im Kettenhandel zu unerschwinglicher Höhe emporgetrieben waren, wurden auf Rähnen beschlagnahmt und den Obstverwertungs- und Marmeladefabriken überwiesen. Mehrere Obsthändler wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

• Mainz, 28. Dezember. (W. B.) Ein Schoner namens "Johanne", wahrscheinlich deutscher Nationalität, ist am 24. Dezember nachmittags östlich von Stevns-Beuchtfeuer gesunken. Die "Johanne" war im Schlepptau eines schwedischen Dampfers und begann, ohne ein Notsignal gegeben zu haben, zu sinken, sobald das Schlepptau gekappt werden mußte. Trotz aller Rettungsversuche ist die Besatzung von 6 Mann mit dem Schoner untergegangen.

Schlaglichter.

eq. Mit unseren Feinden darüber zu streiten, bei wem die höhere Kultur zu finden sei, hat bekanntlich keinen Wert. Sie sind unbelehrbar und werden es wohl bleiben. Nur von Zeit zu Zeit empfindet man es wieder schaubernd, wie es um die hochgeachtete Kultur der anderen steht. So, wenn durch amtliche Berichte ein Lichtschein in das Dunkel russischer Gefangenengäger fällt und Unglaubliches lehrt, oder wenn ein französischer Tagesschreiber in erschreckender Weise offenbart, wie diese Schriftsteller der Kultur an Verwundeten und Wehrlosen ihre Bildung und Menschlichkeit zuliegen. Im übrigen mag es genügen, ein paar Bahlen in ihrer lädierten Sachlichkeit über Kultur reden zu hören. Daß Deutschland mit der Allgemeinbildung seiner Bewohner an erster Stelle marschiert, wird ihm kein so mißglücktes Feindesurteil abstreiten können; kein Wunder, es läßt sich die Ausbildung seines Volkes auch am meisten lohnen: Die Auswendungen für das Schulwesen betragen in Deutschland jährlich 878 Millionen Mark, mehr als das Dreifache der Auswendungen Frankreichs, die 261 Millionen Mark, und mehr als das Zweifache der Englands, die 384 Millionen Mark betragen. Darum kommen aber auch in Deutschland auf 10000 Rekruten nur zwei, die nicht lesen können, in England hundert, in Frankreich 320, von den Russen, Italienern, Serben gar nicht zu reden. Und wenn mancher vielleicht meint, daß "des Büchermachens kein Ende sei", so läßt die Tatsache, daß in Deutschland i. J. 1912 z. B. 34800 Bücher gedruckt wurden gegenüber 12100 in England und 9600 in Frankreich, doch einen Rückschluß zu auf das Heer der Leser, die diese Bücher lesen können. Unwillkürlich anerkennen ja auch unsere Feinde und böswillige Neutrale unsere überlegene wissenschaftliche und technische Bildung. Warum lämen denn sonst so viele Ausländer auf unsere Hochschulen? Ein bei der geringen Beliebtheit Deutschlands im Ausland sicher unparteiisches Zeugnis ist es, daß von den Nobelpreisen, die der skandinavische Erfinder Nobel für höchste Verdienste stiftete, in den ersten 11 Jahren 14 auf Deutschland kamen, dagegen nur je 3 auf England und Frankreich.

sein. Dadurch ist aber noch kein Schaden entstanden, wenn nur diese Arbeit noch nachträglich vorgenommen wird. Die Ansicht, daß das Düngen im Winter keinen Zweck habe, ist vollkommen falsch. Selbst bereits eingetretenes Frostwetter sollte niemanden von dieser Arbeit abhalten. Zu der Winterdüngung können alle Arten Stallung verwendet werden. Man breitet ihn in dichter Schicht rund um den Baum herum aus. Der Dünger schützt somit auch den Baum vor Frostgefahr, außerdem wird durch den auf den Dung fallenden Schnee der Nährstoff in die Erde hineingespült. Es ist ja bekannt, daß schon im Januar die Baumwurzeln ihre Aufgabe wieder beginnen. Durch die Nässe sind nun die Nährstoffe des Dunges tief in die Erde hineingewaschen, und die Wurzeln finden den Trich reichlich gedeckt. Sie kräftigen sich, und schon bei der Blüte zeigt sich das Resultat. Durch diese neue Kraft, die sich während der kalten Wintermonate in den Wurzeln aufspeichert, wird der Baum selbst wetterhart und bält den Nachkriegen besser stand als der Baum, der bereits schon im Herbst seinen Dünge bekommen hat, für dessen Wurzeln es also in den kalten Wintermonaten nicht viel zu tun gibt. Da für den Gartenbesitzer die Arbeiten im Winter ohnehin nachlassen, so wird er gut daran tun, sich mit der Winterdüngung seiner Obstbäume zu befrieden, zumal sie ihm auch sonst guten Erfolg verspricht.

M. Dr.

Winterarbeit.

Nachdruck verboten.

Die Arbeit für den tüchtigen Landwirt reicht nicht ab. Ist draußen nichts mehr zu tun, so kommen die inneren Angelegenheiten an die Reihe. Zu den wichtigsten Winterarbeiten gehört das Säubern und Anständigen der Maschinen und Geräte. Die Maschine ist und bleibt für den Landwirt der unentbehrlichste Helfer. Hat doch erst der ewige Arbeitseangel dazu geführt, immer mehr maschinelle Kräfte heranzuziehen. Aber instand müssen die Maschinen natürlich sein, wenn sie ausgenutzt werden und die ihnen überwiegene Arbeit glatt erledigen sollen. Es ist

Wir brauchen nicht hochmütig zu werden, aber immerhin ist es eine Selbststärkung gegenüber der Flut von Schmähungen, sich gelegentlich solcher Zahlen zu erinnern und sich das ruhige Selbstbewußtsein nicht rauben zu lassen, das wir zur glücklichen Durchführung des Krieges notwendig brauchen.

Allerlei.

An dem Krönungskleid der Kaiserin Zita von Österreich-Ungarn wird zurzeit eifrig gearbeitet. Während der Rock und die Schleife in Budapest hergestellt werden, wird die Taille in Preßburg gearbeitet. Als Vorbild dient ein altungarisches Festkleid. Fleiße Hände unermüdlicher, geschickter Stickerinnen sind rastlos tätig, bis zum bevorstehenden Krönungsfest, das noch in diesem Monat stattfindet, die schwere Arbeit zu bewältigen und das Kleid aus schwerer Duchesseide mit Goldstickerei zu schmücken. Blumen und Blätter ranken sich in heiterem, künstlich verknüpften Gewinde über das Kleid, das Ungarns neue Königin an dem Festtage zieren wird.

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Dez. Offizier-Stellvert. Wilhelm Hans Moser in der 8. Sächs. Eisenbahn-Baukompanie Nr. 7 wurde durch A. K. O. vom 7. Dezember zum Regt. Sächs. Leutnant d. R. befördert.

Berlin, 27. Dez. abends. (W. B. Amtlich.) An West- und Ostfront nichts Neues. In der Großen Wallachei ist Rinnicus Sarat genommen. Nordöstlich des Dobrza-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Berlin, 28. Dez. (ab.) Kapitänleutnant Vogl Ballentiner hat den Pour le mérite erhalten für seine erfolgreiche Führung eines Tauchbootes. Ballentiner hat mit seinem Tauchboot bis jetzt nicht weniger als 128 Fahrzeuge mit rund 28000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter ein französisches Kanonenboot, einen Truppentransportdampfer und vier Kriegsmaterialien-Transportdampfer, ein französisches Unterseetransportschiff und 14 beladene Kohlenbäume. Auf seinen Unternehmungen hat er auch zahlreiche Gefechte mit bewaffneten feindlichen Schiffen zu bestehen gehabt und aus diesen Gefechten hat er zwei Geschütze mit nach Hause gebracht. Im Hafen von Junchal hat er am 4. Dezember innerhalb von 10 Minuten das französische Kanonenboot "Surprise", das Unterseetransportschiff "Ränguruh" und den französischen Dampfer "Dacia" in den Grund gehobt. Während dieser Aktion wurde das Tauchboot von den portugiesischen Forts beschossen, erwiderte aber seinerseits das Feuer auf die Forts mit sehr guter Wirkung; es wurden verschiedene Detonationen beobachtet. Darauf ging Ballentiner mit seinem Tauchboot noch mehr an die Stadt und zwar bis auf 4000 Meter heran und beschoss die Hafenanlagen mit gutem Erfolge.

Berlin, 28. Dez. (W. B.) Die für die preußischen Beamten erfolgte Erhöhung der einmaligen Kriegsteuerungszulagen zu Anfang Januar 1917 und Erhöhung der laufenden Siegesbeiträge zu Februar 1917 wurde durch einen Erlass des Reichskanzlers auch für die Reichsbeamten angeordnet.

Berlin, 28. Dez. Die Berliner Morgenblätter, soweit sie sich zur deutschen Antwortnote auf die Unregung des Präsidenten Wilson äußern, sind mit ihrem Inhalt und ihrer Tendenz einverstanden und heben anerkennend die Promptheit, mit der die Antwort erfolgt ist, als nützlich hervor.

Köln, 28. Dez. Zu dem Doppelraubmord in Köln-Deutz wird gemeldet, daß der Haupttäter Peter Franz Haas aus Wörth, dem Wohntothe der Ermordeten stammt und bereits am 23. Dezember in Düsseldorf festgenommen wurde; er ist der Täterschaft überführt. Wegen Weitläufe zum Mord wurde auch seine Frau verhaftet. Als zweiter Täter kommt der 23jährige

monat mal unglaublich, in welchem Zustand man die über Winter zurückgestellten Maschinen erblickt. Mit Ackerde bedeckt, von Rost überzogen und flapperig, wenn man sie in Bewegung setzt. Bei der Arbeit muß manchmal eine Schraube, eine Unterlagszelle und anderes mehr ersetzt werden. Das Geschäft ist lästig, mit unpassendem oder ungeeignetem Material und entschuldigte sich mit der Arbeitslast, die keinen Aufschub duldet. Da wird nun vielsch. erst wieder im Frühjahr oder zu der Zeit, da die betreffende Maschine ihre Arbeit leisten soll, daran gedacht und dann schnell gestellt und ausgebessert. Der Rost hat an vielen Stellen schon merlich gesprengt und diese so stark beschädigt, daß sich der Besitzer bei Inbetriebnahme verzweifelt vorhält, daß die Sache im vorigen Jahre doch noch ganz anders geblieben ist. Nun soll das Fabrikat schlecht sein, und über den Lieferanten wird geweitet. Wäre die Maschine achtsam behandelt worden, so wäre viel Ärger und unnötige Ausgabe vermieden. Sauberkeit macht sich stets bezahlt, und Reparaturen sollten niemals bis zur Ingebrauchnahme des betreffenden Gerätes hinausgeschoben werden.

Überhaupt die Sauberkeit! Die sollte mancherorts noch viel mehr gepflegt werden, und dazu sind gerade die Wintermonate die gegebene Zeit. Jede Anhäufung von Schmutz, jede Unsauberkeit ist für die Kleinschweine ein willkommener Aufenthaltsort. In den Ställen, in den Scheunen und auf den Böden, überall muß dem Ungeziefer nachgesiebt werden. Dazu gehört auch das Lüften der Wände, das Säubern und Abwaschen der Holzverschlüsse, das teils mit Karbolsäure, teils mit Lysolösung erfolgen kann. Besonders sei hier auf das Betalgel hin gewiesen, das als Desinfektions- und Reinigungsmittel auch in der Tierheilkunde angewendet wird. Zur Lüftung sei folgende Zusammensetzung empfohlen: Lösung 1 besteht aus 8 Gewichtsteilen gebranntem Kalk, die mit 15 Gewichtsteilen Wasser langsam gelöst werden; Lösung 2 enthält 25 Gewichtsteile Soda in 80 Gewichtsteilen heißen Wassers gelöst. Diese Lösungen werden erst kurz vor Gebrauch zusammengemischt.

Bl.-App.

Dreher Peter Kaefer aus Langl, ein Kriegsinvalid in Frage; dieser Mann konnte gleichfalls verhaftet werden.

Berlin, 28. Dez. (W. B.) Am 26. Dezember schossen unsere Flieger neun feindliche Flugzeuge ab. Hieron sind sechs hinter unseren Linien abgestürzt, oder zur Landung gezwungen worden, ein weiteres liegt zertrümmert etwa 50 Meter vor unserer vordersten Linie. Der Absturz und die Zertrümmerung der restlichen zwei hinter den feindlichen Linien konnte einwandfrei durch Beobachtung auch von der Erde aus festgestellt werden. Eine ganze Reihe weiterer Abschüsse ist noch gemeldet. Sie sind in dieser Ausstellung noch nicht berücksichtigt, weil nähere Einzelheiten noch ausstehen. Wir verloren zwei Flugzeuge, eins im Luftkampf, eins durch tödlichen Absturz. Die Hauptkampftätigkeit der Flieger spielte sich in der Somme-Gegend ab. Die Leistung der deutschen Flieger ist um so bemerkenswerter, als die Witterung durchaus ungünstig war. An der ganzen Westfront herrschte Regen und Schneegestöber.

Wien, 28. Dez. (W. L. B.) Nichtamtlich. Umtlich wird verlautbart vom 27. Dezember:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Großen Walachei nehmen die Kämpfe trotz dem Austritt beträchtlicher russischer Verbündeter einen günstigen Fortgang. Am unteren Comeatuliu wurde Raum gewonnen. Südwestlich von Ramnicul-Sarat haben die Truppen des Generals von Falkenhayn in fünfziger Schlacht die stark ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite durchbrochen. Es wurden hier seit dem 22. Dezember 7600 Gefangene (meist Russen) und 27 Maschinengewehre eingebracht. Die Einbuße des Gegners an Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Grenzraum östlich und nordöstlich Rzhevskeschely erhöhte Kampftätigkeit. Sonst bei hohem Schnee und Frost nur Geplänkel und Geschützfeuer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen

Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Bialozie brachten österreichisch-ungarische Abteilungen bei einer erfolgreichen Streifung 34 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvereter des Chefs des Generalstabes:

v. Höller, Feldmarschalleutnant.

Luzemburg, 28. Dezbr. (W. B.) Das luxemburgische Ministerium hat um seine Entlassung nachgefragt. Man erwartet eine Neubildung des Kabinetts unter Ausscheidung des Generaldirektors Welter.

Wien, 28. Dezbr. (W. B.) Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern früh mit grohem Gefolge zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Budapest abgereist.

Kopenhagen, 27. Dezbr. Die dänischen Dampfer „Kopatyc“ (1301 Tonnen), 1913 erbaut, von England mit Kohlen nach Dänemark bestimmt, und „Dansk“ (2242 Tonnen), 1904 erbaut, auf der Reise von Süderland nach Lissabon mit Kohlen, sind beim Kap Finisterre versenkt worden.

Butterbrotpapier

empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Eine Frau zum Antragen der Blätter
(Bahnhofstraße, Limburgerstraße) gesucht.

Die Geschäftsstelle des Weilburger Tageblattes.

Die Wohnung

im 2. Stock meines Hauses ist per 1. April 1917 anderweitig zu vermieten.

Carl Birkenholz.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen wie Käufe u. Verkäufe, Pacht-, Miet-, Personal-Gesuche und eben solche Angebote erzielen eine

große Wirkung

wenn sie bei sachgemäßer Abschrift und zweckentsprechender Ausstattung zur Aufnahme gelangen in dem

Weilburger
Tageblatt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann

Friedr. Wilhelm Stroh III.

nach kurzem, schwerem Leiden am Dienstag, mittag um 2 Uhr, im Alter von 58 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Stroh geb. Paul.

Odersbach, den 26. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet statt: Freitag mittag 2½ Uhr.

Verordnung

über Höchstpreise für Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kriegernährungsamtes vom 8. Oktober 1916 über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch wird für den Oberlahnkreis folgendes verordnet:

§ 1. Der Preis für das Liter Milch im Kleinhandel, frei ins Haus geliefert, darf,

1. bei Vollmilch,

a) in den Städten Weilburg und Nunkel 32 Pfennige

b) in den Landgemeinden des Kreises 28 Pfennige

2. bei Magermilch,

a) in den Städten Weilburg und Nunkel 20 Pfennige

b) in den Landgemeinden des Kreises 16 Pfennige

nicht übersteigen.

§ 2. Wer die im § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird nach den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann angeordnet werden, dass die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1917 in Kraft; mit dem gleichen Tage tritt der § 1 der Kreisverordnung vom 22. Februar 1916 und der darin festgesetzte Höchstpreis außer Kraft.

Weilburg, den 18. Dezember 1916.

Der Kreisausschuss: L. v. R., Reg. Landrat.

Verlust- Listen

Mit 715—718 liegen auf.

Karl Welzer, geb. 23. 2. 94 zu Mengerskirchen, bisher vermisst, in Gefangenschaft. — Friedrich Hardt, geb. 3. 1. 80 zu Erftshausen, bisher vermisst, in Gefangenschaft. — August Perleman, geb. 22. 6. 94 zu Merenberg, bisher vermisst, in Gefangenschaft. — Peter Schuld, geb. 26. 10. 94 zu Walberndorf, bisher vermisst, in Gefangenschaft. — Wilhelm Wagner, geb. 7. 9. 94 zu Probbach, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Submissions-Verkauf.

Die Stadt Weilburg verkauft vor dem Einschlag aus den Distrikten 1, 2, 5, 9, 10 und 11 nachstehendes Holzholz:

Los 1 30 fm Eichen 4r fl. 30 bis 39 cm (Distrik. 11)

Los 2 20 fm Eichen 5r fl. unter 30 cm (Distrik. 1, 2 u. 11)

Los 3 20 fm Buchen 3r fl. 40 bis 49 cm (Distrik. 5, 9 u. 10)

Los 4 100 fm Buchen 4r fl. 30 bis 39 cm

Los 5 25 fm Buchen 5r fl. 28 bis 29 cm

Los 6 15 Nadelholzstämme unter 0,5 fm Gehalt (Total)

Die Stämme werden nicht unter 3 m Länge gefügt.

Die Gebote sind bis zum 4. Januar 1917, vormittags

11 Uhr, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ an den Magistrat

der Stadt Weilburg einzureichen, wo dann die Öffnung

der Gebote um die genannte Zeit erfolgt.

Der Bieter unterwirft sich mit dem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auktion erteilt Förster Schönwetter II hier (Weilburg 1).

Das Holz lagert 1 bis 3 km vom Bahnhof Guntershausen bei Weilburg.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt die Stadt kasse geschlossen.

Weilburg, den 28. Dezember 1916.

Der Stadtrechner.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die hiesigen Einwohner sowie die uns angeschlossenen Orte

Fleisch und Wurst

und zwar in denjenigen Metzgereien, welchen sie zugewiesen sind.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren.

Die Abholung kann erst Samstag, von 10 Uhr

vormittags ab, erfolgen.

Weilburg, den 28. Dezember 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Bestellungen

auf das mit 1. Januar 1917 beginnende 1. Quartal des

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unsren Aussträgern machen.

Insetate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen guten Erfolg.

Neujahrs-Karten

in reicher Auswahl und allen Preisslagen empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Visitenkarten und Neujahrskarten mit Namensaufdruck werden in geschmackvoller Weise schnell und billig hergestellt. Mehrere hundert Muster und Schriftproben sind vorhanden.